

Was ist Antisemitismus

von Martin Blumentritt

"Die Antisemiten, die keine sein wollen, denken, es genüge, sich von Auschwitz zu distanzieren, die Massenvernichtung der Juden zu verurteilen, um über jeden Verdacht erhaben zu sein. Sie übersehen dabei, oder wollen es nicht wahrhaben, daß Auschwitz in der Geschichte des Antisemitismus ein atypischer Exzeß war, der nicht als Maßstab genommen werden, daß also einer gegen Auschwitz und dennoch Antisemit sein kann, mehr noch, daß die Verurteilung des NS-Antisemitismus eine notwendige Voraussetzung für die Entfaltung eines »sauberen« Antisemitismus ist, der sich von Auschwitz und den Nazis nicht von vornherein diskreditieren möchte. Juden wie Antisemiten kreisen um Auschwitz, als wär's ein Alibi, mit dem die einen ihre Angst und die anderen ihre Unschuld beweisen wollen. Die Selbstberuhigung, es sei heute »kaum vorstellbar, daß sich in diesem Land ein Holocaust wiederholen könnte«, offenbart nur die Furcht, es könnte doch möglich sein." (H. Broder, Der Ewige Antisemit, S. 12)

Der Ausdruck Antisemitismus wurde erst im letzten Viertel des 19. Jh. geprägt. Es sollte die Feindschaft gegenüber einer bestimmten "Rasse" andeuten. Heute wird das Wort "semitisch" als Bezeichnung einer Sprachfamilie genommen. Als Bezeichnung von Rassen ist er sinnlos. Antisemitismus hat mit "Semiten" in diesem Sinne unmittelbar nichts zu tun. Trotzdem wurde im 19. Jh. der Begriff rassifiziert.

Der im Nazisprachgebrauch verwendete Gegenbegriff "arisch" hatte seinen Ursprung in der Sprachforschung der Romantik.

Im 18. Jh. hatte Sir William Jones es abgelehnt in seinen Vorlesungen gemeinsame Ursprünge von West und Ost darzulegen. Trotzdem behauptete er Verbindungen zwischen Ägypten, Indien, Griechenland und Italien. Er verglich die Göttervorstellungen miteinander, lehnte aber eine Annahme eines bestimmten Ursprungs ab. Die Sprachforschung hielt er für ungeeignet, um nach Ursprüngen zu forschen. Aber die Gemeinsamkeiten (nicht notwendig lassen Gemeinsamkeiten auf einen Ursprung schließen, es kann ja auch parallele Entwicklungen geben), die er darlegte ermunterte andere nach Ursprüngen zu suchen.

Friedrich Schlegels "Über die Sprache und Weisheit der Indier" benutzt die von Jones kritisierten Wortvergleiche zwischen Sanskrit und anderen Sprachen. Bereits Ende des 18. Jh. behaupteten Philologen, der Sanskrit sei die Grundlage aller westlichen Sprachen gewesen und sei durch die arische Völkerwanderung von Asien nach Europa gelangt. Arische oder indogermanische Völkerwanderungen hat die Archäologie allerdings bis heute nicht nachweisen können. Daß nicht mehr das Hebräische, sondern etwas Anderes als Ursprung angenommen wurde, hatte zutiefst ideologische Ursachen. Schlegel behauptete, daß Deutsch, Griechisch, Lateinisch im Sanskrit eine gemeinsame Wurzel hätten, Englisch gehörte ebenfalls dazu, während das "Slawische" ausgeschlossen wurde. Die aus den indischen Ursprüngen hergeleiteten Sprachen galten als organisch (eine bestimmte organische Metaphorik kennzeichnet immer schon reaktionäre Ideologien), im Gegensatz zu mechanisch als Ausdruck der Zerrissenheit. Slawisch, Indianisch und Japanisch sollen sich Schlegel zufolge aus den Chinesischen herleiten.

Die Sprachwurzeln sollen die Überlegenheit des hohen Nordens belegen. Christian Lassen (Schüler W.A. Schlegels, der Bruder von Friedrich Schlegel) "Indische Altertumskunde" argumentiert noch eindeutiger rassistisch, indem er Semiten (Juden wie Araber) das "Gleichgewicht" absprach, sie seien Spielball ihres selbstsüchtigen Willens. Daß sie keine epische (soll heißen der Dichter tritt gegenüber der Gemeinschaft zurück) Dichtung hätten, beweise dies. Das edle indogermanische Volk wird den unedlen Semiten entgegengestellt.

Zu dieser Zeit wurde der Begriff des "Volkes" geprägt. Sprache wurde zum Symbol für den gemeinsamen Weg eines "Volkes" durch die Geschichte. Am Anfang stand ein Sprachvergleich am Ende wurden aus diesen Vergleich auf eine arische Rasse geschlossen. Adolphe Pictet behauptete dann tatsächlich, in Indien hätte es eine arische Rasse gegeben, die sich in in vielen Auswanderungswellen über ganz Europa verbreitet hätten. Gobineau hatte nicht viel Arbeit, um einen Arischen Mythos daraus zu stricken und zu verbreiten. Richard Wagner war der bedeutenste der Antisemiten, die an diesem Mythos weiterarbeiteten, er war einer der großen Vorbilder Hitlers. (Daß Wagner für die moderne Musik von Bedeutung war ist eines der Paradoxa der Musikgeschichte, denn bedeutende moderne Komponisten waren wie Schönberg Juden und sind ohne die Tendenz des musikalischen Materials bei Wagner undenkbar.)

Es ist bedenkenswert, wie Wissenschaften der Konstruktion von Rassen wie die der "Arier" oder der "Semiten" beitrugen. Ein Fundament in der Biologie läßt sich für solche Wahnideen nicht ausmachen. Anderswo sucht indes der Rassismus für die Legitimation ihrer Verfolgungspraxis Anhaltspunkte in

einem Natursubstrat, vor allem Hauptfarbe oder Körpergestalt als sichtbare Unterschiede. Daß daraus keine unterschiedlichen Wertigkeiten erschlossen werden können, wird allein schon dadurch bewiesen, daß Schwarze, Rote, Gelbe und Weiße oder wie auch immer eingeteilt wird, gemeinsam fruchtbare Nachkommen hervorbringen, es sich also eindeutig um die selbe Art handelt.

Je mehr sich ehemals isoliert lebende Gruppen gemischt haben, desto weniger machen biologische Klassifikation wie der wissenschaftliche Rassenbegriff überhaupt Sinn. "Obwohl gegen Mischehen noch immer erhebliche Vorurteile bestehen, habe nach Schätzungen fast vier Fünftel aller farbigen Amerikaner in ihrer Ahnenreihe einen oder mehrere Weiße. Wenn das 21. Jahrhundert anbricht, wird es in Nordamerika vielleicht keine 'reinrassigen' Schwarzen mehr geben"(I.Asimov, Die exakten Geheimnisse unserer Welt, 271)

Dem Rassismus liegt in der Tat kein biologischer, sondern ein pseudowissenschaftlicher soziologischer Rassenbegriff zugrunde, der oft noch nicht einmal auf ein natürliches Substrat seiner Ideologie verweisen kann. Manche Forscher lehnen daher nicht bloß für den Antisemitismus die Klassifikation als Rassismus ab, da sie die Inflation des Rassenbegriffs ablehnen und für die biologistische Variante vorbehalten sehen wollen. Die ist allerdings unter den Rassismen selten. Auch die "Nürnberger Rassengesetze" verzichteten auf biologische Definitionen und nehmen die Religionszugehörigkeit mehrerer Generationen als Kriterium.

Der Begriff des Antisemitismus - zunächst von Antisemiten selber gebraucht - ist als kritischer Begriff aufgenommen worden, der entweder ganz abstrakt-allgemein jede Intention auf Verfolgung von Juden umfaßt oder nur den modernen Antisemitismus, der seit dem letzten Viertel des 19.Jh. datiert werden kann. Ich werde im Folgenden Antisemitismus als Überbegriff verwenden, der traditionellen Antijudaismus und modernen Antisemitismus umfaßt.

Als Rassismus ist der moderne Antisemitismus nicht zureichend charakterisiert. Bereits die Verfolgung der Juden im Spanien nach der Reconquista begründete sich rassistisch, obwohl sie noch christlich sich begründete. Plötzlich reichte die Taufe nicht aus, um der Verfolgung zu entgehen. Man unterstellte, sofern noch jüdische Riten weiter gepflegt wurden, daß die Konvertierung nur zum Schein erfolgt sei; wenn man nichts entdeckte, so hielt man die Menschen für besonders raffinierte Juden, die sich entsprechend zu tarnen verstehen.

Den Antijudaismus gibt es seit der Konstitution des Judentums zur Hochreligion. Die antike Geldwirtschaft war eine der konstitutiven Bedingungen der Transformation des altorientalischen Hebräertums zum jüdischen Monotheismus gewesen, die wohl mit der Weihung des neuen Tempels (515 v.u.Z.) als abgeschlossen gelten kann. Dieser Fortschritt der Zivilisation, der bis heute das Judentum seine geistige Kraft und Identität verdankt, hat ihm von Anfang an die Resentiments der Umgebung eingebracht, in deren Religionen immer noch Opfer und Fetischdienst im Mittelpunkt standen.

In den Augen jener, die durch Entsündigungszeremonie, Askese, Opfer und Fetischdienst ihre symbiotische Identität mit der Natur immer wieder herstellen zu müssen glauben, stellt die Existenz eines Volkes, das auch ohne derartige Praktiken nachweislich überlebt, eine Bedrohung dar. Die Bibel berichtet im Buche Daniel von Nebukadnezar, daß er die Juden zum Fetischdienst zwingen wollte: "Sobald ihr hören werdet den Schall der Posaunen, Drommeten, Harfen, Geigen, Psalter, Lauten und allerlei Saitenspiel, so fallet nieder und betet das Bild an, das ich habe machen lassen! Werdet ihr's nicht anbeten, so sollt ihr von Stund an in den glühenden Ofen geworfen werden. laßt sehen, wer der Gott sei, der euch aus meiner Hand erretten werde."(Daniel 3,15) Durch ein Wunder blieben jedoch die ins Feuer Geworfenen vom "Holocaust" verschont und Nebukadnezar verbot die Lästerung des Gottes: "Welcher unter allen Völkern, Leuten und Zungen den Gott Sadrachs, Mesachs und Abed-Negos lästert, der soll in Stücke zerhauen und sein Haus schändlich zerstört werden. Denn es ist kein anderer Gott, der also retten kann, als dieser."(3, 29) Daß ausgerechnet Saddam Hussein sich auf Nebukadnezar berief, als er Raketen auf Israel feuern ließ, kann als der neueste Witz der Weltgeschichte gelten.

Diese Textstelle ist ein Dokument für einen Antijudaismus auch vor dem Christentum. Es als Zeugnis für einen Urknall des Antisemitismus zunehmen, der sich dann permaniert: die Tendenz die historische Spezifität des Antisemitismus zu nivellieren, ist eine Gefahr, der z.B. Gunnar Heinsohn - in seinen sonst verdienstvollen Arbeiten - zu unterliegen droht. Das Ressentiment gegen die jüdische Botschaft, daß aus dem Opfer kein Heil erwachse, kann in unserem Jahrhundert schwerlich als ausschlaggebendes Motiv des Antisemitismus bezeichnet werden, wo doch die Menschen von den Traditionen des Judentums so gut wie nichts mehr wissen und ein "Antisemitismus ohne Juden" (Broder) eine verbreitete Erscheinung ist.

Daß die Juden als Agenten der Zirkulationssphäre, später dann als Agenten des "raffenden Kapitals"(Hitler) gelten, läßt sich jedenfalls daraus nicht herleiten. Die Identifikation von Juden mit dem Geld oder Kapital ist eine relativ späte Erscheinung.

In der Antike redet man jedenfalls von den Juden als Ackerbauern und Handwerkern. Noch im 6. Jahrhundert berichtet der Mönch Kosmas Indicopleustes: "Gott gab ihnen Kenntnisse und erfüllte sie mit dem göttlichen Geist; er unterwies sie, damit sie alle Arten von Handfertigkeiten erfassen und ausführen konnten, nämlich Gold, Silber und Bronze zu verarbeiten, rubinrote Farbe und den Purpur herzustellen, scharlachrote Farbe auf Gewebe aufzutragen, feines Linnen, Steine und Holz zu bearbeiten...Bis auf den heutigen Tag kann man feststellen, daß diese Gewerbe vor allem von den Juden ausgeübt werden".(cit. nach Poliakov I, 3)

Im römischen Reich machten die Juden 7-8 % der Gesamtbevölkerung aus (ebenda). Von ihrer Umgebung unterschieden sie sich durch ihren Monotheismus, das Proselytenmachen hatte keinen geringen Erfolg, so daß neue Anhänger ägyptischer, griechischer und römischer Herkunft gewonnen wurden. Die Juden hatten den Ruf, zerlumpt und schmutzig zusein, als Handwerker und Ackerbauern fristeten sie ihr Dasein, wie oben bereits erwähnt. Als Händler werden sie nicht erwähnt: "niemals hat ein heidnischer Autor sie als Händler charakterisiert, und in keiner Weise stößt man sich an jener Gleichsetzung von Judentum und Handel, die einige Jahrhunderte später allmählich zur Selbstverständlichkeit werden sollte"(Jean Juster; *Le Juifs dans l'Empire romain*, Paris, 1914, cit. Poliakov a.a.O.). Sie konnten sogar in der kaiserlichen Hierarchie zu Rittern, Senatoren, Legaten und Prätores aufsteigen. Das Purimsfest erinnert an den im Buch Esther erwähnten Judenfeind Haman der, weil er Mordochai den sozialen Aufstieg neidete, die Juden denunzierte: "Es ist ein Volk, zerstreut und teilt sich unter alle Völker in allen Ländern deines Königreiches, und ihr Gesetz ist anders denn aller Völker, und tun nicht nach des Königs Gesetzes; es ziemt dem König nicht, sie also zu lassen."(Esther III,8) Mit den weiblichen Waffen Esthers konnten die Juden dem Tode entrinnen.

Eine Wende in der Geschichte des Antisemitismus gab es erst eine lange Zeit nach der Gründung einer jüdischen Sekte, die sich im ganzen Gebiet des Römischen Reiches etablierte, als der Apostel Paulus die Christen von den Geboten des Gesetzes und der Beschneidung befreite. (1.Kor IX, 19-22) Die römischen Behörden, die zwischen Juden und Christen kaum Unterschiede gemacht hatten (Poliakov I., 17), verfolgten in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung Juden wie Christen. Die Hinrichtung des Jesus von Nazareth, der von der römischen Polizei verhaftet und von einem römischen Prokurator gerichtet und verurteilt wurde, ist wahrscheinlich erst später den Juden zugeschrieben worden. Die erste christliche Gemeinde "deren Glieder die Vorschriften des Judentums streng beachteten und auch dabei bleiben wollten, (hat) kaum Ärger oder systematische Verfolgung erfahren" (Poliakov I, 16), so daß von einem ausschließlichen Gegensatz, gar einer Äonenwende, nicht die Rede sein konnte. Erst zu Beginn des 2.Jahrhunderts suchten die ersten christlichen Apologeten einen Gegensatz aufzurichten:

"In der Zeit, in der Kaiser Hadrian die Beschneidung verbot und in der in Palästina der blutige Aufstand der Bar Kochba (im Jahre 135) ausbrach, versuchten die ersten christlichen Apologeten den Nachweis zu führen, daß die Christen keinerlei Verbindung mit Israel und dem Land Judäa hätten und deshalb für das römische Reich untadelige Untertanen waren."(Poliakov I, 18)

Wenn Pest und Hungersnot ausbrachen, forderten die Massen durchaus,daß die Christen den Löwen vorgeworfen werden. Die Juden wurden verfolgt, weil sie als schuldig galten, d.h. weil sie Christus getötet hätten, sie würden Ritualmorde und Hostienschändungen begehen und Brunnen vergiften usw. Simmel (1993, 78) hat die Anschuldigungen als Projektion aufgewiesen. Es ist bereits irrational, die Juden einer späteren Zeit für eine Tötung in der Vergangenheit zu bestrafen, das könnte sich nur daraus herleiten, wenn sie fortwährend gleichartige Verbrechen begehen:

"Es ist die Leugnung Christi. Ich bin darauf gekommen, weil im Mittelalter ein Jude, der zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt war, sein Leben retten konnte, wenn er Christus anerkannte. Die Leugnung Christi muß als eine Wiederholung seiner Ermordung angesehen worden sein - gleichbedeutend mit der Leugnung seiner Auferstehung.

Wenn wir an unsere frühere Interpretation der Beschuldigung als einer Schuldprojektion denken, vermuten wir, daß die christlichen Judenhasser die Juden eines Verbrechens bezichtigen, das sie selbst begangen hatten. Indem sie den Juden beschuldigen, die Hostie durchstochen zu haben, so daß sie blutete, bezeugten die antisemitischen Christen lediglich, daß die Hostie in ihren Augen den wirklichen Leib Christi bedeutete. Daß sie bluten kann, wenn ein Jude sie durchsticht, zeigt, daß die Hostie für den Antisemiten nicht zu einem allegorischen Symbol geworden ist, sondern immer versinnbildlicht, daß Christus lebt. So beschuldigt der Antisemit den Juden, er wiederhole das archaische Verbrechen des Vatersmords unmittelbar vor seinen Augen: Er beschuldigt den Juden des

Verbrechens, das er selbst unbewußt begeht, indem er die Hostie verzehrt. Dieser Akt der Einverleibung bietet ihm die Möglichkeit zur Abfuhr seiner haßerfüllten Verschlingungstendenz und setzt ihn instande, sich liebevoll mit Christus zu identifizieren."(Simmel 1993,79)

Dieser traditionale Antijudaismus hatte zur Prämisse, daß in den Augen des Antisemiten der Jude die Verfolgung verdient. Mit der Taufe war die Sache gegessen. In der Neuzeit änderte sich das. Es gab einen engen Zusammenhang mit der Eroberung der Neuen Welt.

Der Rassismus, der als Legitimationsideologie der Morde an Indianer und Schwarzen diente, rationalisierte die Verfolgungspraxis der Conquistadeure. Um das Grauen zu rechtfertigen mußte man sich die eigene Praxis zurecht rationalisieren, um vor seinem eigenen Gewissen bestehen zu können. Der moderne Rassismus ist ein horizontaler, der die Verschiedenheit der "Rassen" zur Ausschließlichkeit erklärt. Mit Notwendigkeit schlug aber auch dieser in die Unterscheidung von minderwertigen und höheren Rassen um.

Dabei wird der Fehlschluß begangen Arten und Rassen zu verwechseln.

Zu einer Art gehören alle Lebewesen, die miteinander fruchtbare Nachkommen zeugen können. Dies ist Voraussetzung, daß es vererbare Merkmale überhaupt gibt. Nun kann man je nach Auswahl der Kriterien, die wissenschaftlich in der Diskussion sind, etwa 30 oder mehr Merkmale, die sich vererben bzw. mischen finden, häufig werden Blutgruppenuntersuchungen dazu herangezogen. Allein bei 30 Merkmalen gibt es 2^{30} mögliche Kombinationen, also so viele wie es Menschen gibt. Als taxonomischer Begriff taugt der Rassenbegriff spätestens seit der Entwicklung eines Weltmarktes nicht mehr. Homogene Populationen lassen sich nur durch Gewalt, durch Zuchtwahl erzeugen, Endogamie (Inzucht) ist die notwendige Bedingung. Bis zu ihrer Entdeckung gab es isolierte Populationen, deren Endogamie mit dem Einmarsch der imperialistischen Usurpateure beendet wurde. Dann mußte die natürliche Bedingung der Endogamie, die Isolation, durch pure Gewalt und Dekret ersetzt werden. Daraus entstand die nicht-wissenschaftliche, rassistische RassenKONSTRUKTION. Jeder Mestize widerlegt die Rassendoktrinen, indem er beweist, daß fruchtbare Nachkommen gezeugt werden können.(vgl. Peter Bulthaupt, So entspringt kein Neger. Thesen zu einer gegenstandslosen Debatte, Konkret 12/93 S.7)

Was ist Antisemitismus 2/3

Die Konstruktionen der Nazis beruhen auf in der Romantik verbreiteten Vorstellungen von einem indogermanischen Ursprache "Sanskrit", einem Konstrukt, zu dem man dann anfang den Stamm der vermeintlichen Arier zu suchen. Himmler startete dazu Expeditionen. Nicht einmal die vermeintliche indogermanischen Wanderung konnten bislang archäologisch nachgewiesen werden. Man kann also von puren Wahnideen sprechen. Daher taugt der Begriff des Ariers auch nicht als positiver Begriff, sondern mußte durch die Konstruktion einer "Gegenrasse"(Hitler), durch Diskriminierung gewonnen werden.

Die Rassenkonstruktionen (mit biologischen Rassen haben diese nichts zu tun) sind eklektizistisch, d.h. sie klaben sich alles mögliche zusammen. So wird in der Einteilung zwischen weiß, schwarz und gelb, "der Jude" gelb zugeordnet. Auch die religiösen Motive spielen allenfalls zur Ausfüllung der Freund-Feind-Unterscheidung mit Inhalt noch eine Rolle. Hier wird die historische Differenz zwischen Antijudaismus und Antisemitismus deutlich.

Das Prinzip des traditionellen Antisemitismus, die Juden zu verfolgen, weil sie in deren Augen es verdienen und nicht weil sie verdienen, obwohl Neid und Mißgunst schon eine Rolle bei den Denunziationen spielen konnte, zeigt sich daran, daß die Verfolgungswürdigkeit an einem wirklichen bzw. vermeintlichen Verhalten festgemacht wurde. Der Begriff des rassistischen Antisemitismus ist nicht präzise genug, um die historische Differenz zwischen traditionellen und modernen Antisemitismus zu klären. Von der Genesis, Funktion und Inhalt her unterscheidet sich der Ende des 19. Jahrhundert entstehende modernen Antisemitismus wesentlich vom traditionellen Antisemitismus.

Der Kampf um die politische Emanzipation der Juden war Bestandteil des Kampfes des Bürgertums gegen die absolutistische Patrimonialherrschaft, das Schicksal des deutschen Liberalismus war eng mit Erfolg und Mißerfolg der Emanzipation der Juden verbunden. Vom Ende des napoleonischen Krieges 1816 bis 1848 war die jüdische Bevölkerung bereits von 300.000 auf 400.000 angestiegen und jüdische Namen waren im Handel- und Bankwesen, in Kultur und Politik keine Seltenheit. In der folgenden Periode der Restauration wurden indes die Juden in ihren Bürgerrechten nahezu in allen deutschen Staaten beschnitten. Erst 1869 wurde vom Norddeutschen Bund das Emanzipationsgesetz verabschiedet:

"Alle noch bestehenden, aus der Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses hergeleiteten Beschränkungen der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte werden hierdurch aufgehoben. Insbesondere soll die Befähigung zur Teilnahme an der Gemeinde- und Landesvertretung und zur Bekleidung öffentlicher Ämter vom religiösen Bekenntnis unabhängig sein."(Massing 1986, 2)

Der Wirtschaftsaufschwung bis etwa 1873 war auch für die deutschen Juden von Vorteil und die Judenemanzipation wandelte sich in eine zunehmende Assimilation. Wie in allen Aufschwungsphasen herrschte die wirtschaftsliberalistische Ideologie unangefochten. Die Weltmarktkrise 1873 kam unerwartet wie ein Blitzeinschlag und entzog dem Wirtschaftsliberalismus sein Ansehen. Die Krise wirkte sich auch auf die Juden aus, mit der liberalen Bewegung war auch dem Judentum viele Vorteile erwachsen. Nun galt "Liberaler" plötzlich als Schimpfwort und die gesellschaftlichen Gruppen, die in der Krise am meistens Schadennahmen, wetterten "Gegen Bismark und den »jüdischen Liberalismus«"(Massing 1986, 5) Wilhelm Marr veröffentlichte ein Broschüre »Der Sieg des Judentums über das Germanenthum - Vom nicht-konfessionellen Standpunkt aus betrachtet. Vae Victis«. Er wendet sich strikt gegen den traditionellen Antisemitismus: "Gegen jede »religiöse« Verfolgung nehme ich somit die Juden unbedingt in Schutz."(Cit. Massing 1986 , 5)

Bei Marr findet sich schon die Ambivalenz, die Mischung zwischen Haß und Bewunderung, die bis heute den "normalen" Antisemitismus kennzeichnet. Die Juden seien keine Minderheit, sondern eine Weltmacht, die das Handels- und Finanzwesen in der Hand hätte:

"Das Judentum ist das angewandte, bis zum Extrem durchgeführte Manchestertum. Es kennt nur noch den Handel, und auch davon nur den Schacher und Wucher. Er arbeitet nicht selber, sondern läßt Andere für sich arbeiten, es handelt und spekuliert mit den Arbeits- und Geistesprodukten Anderer. Sein Zentrum ist die Börse...Als ein fremder Stamm steht es dem Deutschen Volk gegenüber und saugt ihm das Mark aus. Die soziale Frage ist wesentlich Gründer- und Judenfrage, alles übrige ist Schwindel."(W.Marr, cit. Massing 1986, S.11)

Den Ausdruck "raffenden Kapitals", den Hitler verwendete war in den siebziger Jahren schon in aller Antisemitenmunde. Explizit wendet sich Adolf Stoecker gegen Marx, indem er meint, die Kritik, die bei Marx gegen das industrielle Kapital sich richtete, auf den "Mammonsgeist der Börse" zu beschränken. Daß Makler und Spekulanten mit Juden gleichgesetzt werden, die mit Lug und Trug an der Börse agieren, ist im Reichstag gang und gebe. Die den Physiokraten nachempfundene Unterscheidung zwischen jüdischem Finanzkapital und deutschen industriell- landwirtschaftlichem Kapital gepaart mit ein bißchen Proudonismus verwandelt sich in einen "Barbarischen Antikapitalismus", der zugunsten der nationalen Wirtschaft gegen das Börsenkapital wetterte; Stereotypen, die wir in der heutigen Wahlpropaganda von Rechtsextremen, unschwer wiedererkennen.

Nun ist der Antisemitismus, den man als romantischen Protest gegen die Herrschaft des Kapitals, charakterisieren kann, keinesfalls der zureichende Grund für die Massenvernichtung, die wir mit dem deutschen Namen für eine deutsche Sache: "Auschwitz" benennen. Der Antisemitismus ist in anderen Ländern verbreiteter gewesen und verbal sogar schon früher heftiger vertreten worden. Die Dreyfuß-Affaire in Frankreich markiert einen starken Antisemitismus, dem dann Theodor Herzl zur Begründung des Zionismus, der Forderung eines jüdischen Staates, führte.

"Wir haben überall ehrlich versucht, in der uns umgebenden Volksgemeinschaft unterzugehen und nur den Glauben unserer Väter zu bewahren. Man läßt es nicht zu. Vergebens sind wir treue und an manchen Orten sogar überschwengliche Patrioten. (..) In unseren Vaterländern, in denen wir ja auch schon seit Jahrhunderten wohnen, werden wir als Fremdlinge ausgeschrien(..) Wer der Fremde im Lande ist, das kann die Mehrheit entscheiden; es ist eine Machtfrage (..). Im jetzigen Zustande der Welt und wohl und wohl noch in unabsehbarer Zeit geht Macht vor Recht (..) Wenn man uns in Ruhe ließe (..)aber ich glaube, man wird uns nicht in Ruhe lassen"(Th.Herzl, Der Judenstaat 1896, Osnabrueck 1968 S.11)

Auch die russische Stroemung entstand anlaßlich zaristischer Pogrome (L.Pinkskers, Auto-Emanzipation, ein Mahnruf an seine Stammesgenossen von einem russischen Juden (1882). Die eher rührenden Ideen proletarisch- agraischer Art bekamen nachträglich jedoch einen anderen Sinn durch Auschwitz, als Palästina wirklich zum Rettungsanker für verfolgte Juden wurde, schon 1935 ließen sich 60000 Juden dort nieder (Vgl. Auswanderer in die USA etwa 6000). Das damalige Haavara-Abkommen, das Antizionisten als Kolaboration zwischen Zionisten und Nazis deuteten, war in Wahrheit nur ein Ausweg aus einer hoffnungslosen Lage der Juden. Isaac Deutscher schrieb 1954 dazu:

"Meinen Antizionismus, der auf meinem Vertrauen in die europäische Arbeiterbewegung basierte oder, allgemeiner, auf meinem Vertrauen in die die europäische Gesellschaft und Zivilisation, habe ich

längst aufgegeben, denn diese Gesellschaft und diese Zivilisation haben es Lügen gestraft. Wenn ich in den zwanziger und dreißiger Jahren, statt gegen den Zionismus anzugehen, die europäischen Juden aufgefordert hätte, nach Palästina zu gehen, hätte ich womöglich geholfen, einige Menschenleben zu retten, die später in Hitlers Gaskammern ausgelöscht wurden." (Die ungelöste Judenfrage. Zur Dialektik von Antisemitismus und Zionismus, S. 73)

Trotz dieser Warnungen entstand 1967 ein linker Antisemitismus, ein Antisemitismus nach Auschwitz, der sich als antizionistisch tarnte. Dieser verschmilzt mit dem Antisemitismus nach Auschwitz bzw. wegen Auschwitz, der den rechten Bewegungen ihre Ressentiment-Jockey führt.

Daß er in der von Stalin her zu denkenden Linken im antiimperialistischen Weltbild sich reproduzierte, ist angesichts des stalinschen Antisemitismus gar nicht verwunderlich. Die Ideologie des Befreiungsnationalismus der Antisemiten, der auf Israel angewandt wurde, ist im Nachwort zu der empfehlenswerten Schrift von Poliakov "Vom Antizionismus zum Antisemitismus" treffend charakterisiert worden:

"Das Modell ist griffig: Ein Volk fordert Selbstbestimmung gegen fremde Herrschaft und imperialistische Ausbeutung. Die notwendige und richtige Parteinahme für die aufständische Bevölkerung mutierte zur unkritischen Pauschalidentifikation mit den jeweiligen Befreiungsbewegungen. Was in Wirklichkeit in erster Linie NATIONALE Befreiungsbewegungen waren, das geriet der erfolgs- und perspektivlosen Metropolenlinken zur Stellvertreterbewegung, die die sozialistische Utopie an ihrer statt verwirklichen könne. Dieser unkritische und identifikatorische Bezug auf die Kämpfe der nationalen Befreiungsbewegungen - legitimiert durch die Pseudotheorie des Marxismus-Leninismus, der von Anfang an wenig mehr war als die nationale Legitimationstheorie der sowjetrussischen Entwicklungsdiktatur und mit Kommunismus nichts zu tun hatte(..)-, führte zur unkritisch-affirmativen Besetzung der Begriffe Nation, Staat und Volk." (Poliakov S.140)

"Der Antizionismus ist die Anwendung des antiimperialistischen Schemas auf den Konflikt zwischen Israel und der palästinensischen nationalen Befreiungsbewegung. Darin führt die strukturelle Affinität zur teilweisen inhaltlichen Affinität: das antiimperialistische Weltbild ist dem antisemitischen Stereotypen gegenüber nicht nur nicht immun, sondern es tendiert, wird es zum Antizionismus konkretisiert, dazu, diese selbst hervorzubringen." (a.a.O. S. 141)

Daß der gefährlich Unsinn der Forderung nach nationaler Selbstbestimmung in der stalinistischen Linken gang und gebe war, daß die MLe damals schon mit Parolen "Deutschland den Deutschen" auftraten, hatte ihnen damals schon den Ruf des Vaterlandsverteidigers eingebracht. Daß manche nun bei der Rechten gelandet sind, ein extremes Beispiel der Castro-Berater G. Maschke, der sich heute als Faschist bezeichnet und einen extremen Antisemitismus vertritt.

Der neuere Antisemitismus ist ein Antisemitismus nicht trotz sondern wegen Auschwitz. Die einzige Möglichkeit unbeschädigt zu bleiben, ist die Arbeit der Erinnerung an Auschwitz, der Versuch das Unbegreifliche auf das Begreifbare daran zu beziehen. Man ist genötigt nicht bloß den neueren kategorischen Imperativ, daß Auschwitz und nichts Ähnliches sich wiederhole, zu befolgen, sondern auch erkenntnistheoretisch gilt daß ein "Ich denke an Auschwitz, das alle meine Vorstellungen muß begleiten können", immer schon vorausgesetzt werden muß, soll man nicht der Verblödung anheimfallen.

"Wohl hat der objektive Sinn der Erkenntnisse mit der Objektivierung der Welt vom Triebgrund immer weiter sich gelöst; wohl versagt die Erkenntnis, wo ihre vergegenständlichende Leistung im Bann der Wünsche bleibt. Sind aber die Triebe nicht im Gedanken, der solchen Bann sich entwindet, zugleich aufgehoben, so kommt es zur Erkenntnis überhaupt nicht mehr, und der Gedanke, der den Wünschen, seinen Vater tötet, wird von der Rache der Dummheit ereilt. Gedächtnis wird als unberechenbar, unzuverlässig, irrational tabuiert. Die daraus folgende intellektuelle Kurzatmigkeit, die im Ausfall der historischen Dimension des Bewußtseins sich vollendet, setzt unmittelbar die synthetische Apperzeption, die Kant zufolge von der »Reproduktion in der Einbildung«, dem Erinnern, nicht zu trennen ist" (Adorno, Minima Moralia S.158)

Die Unterbrechung des Kontinuums der Geschichte, die durch den weltgeschichtlichen Epochenbruch Auschwitz erfolgt ist, schlägt die Menschen, denen es nicht gelingt, Auschwitz zu erinnern, mit Dummheit. Die Dummheit der Menschen, die in der Gedächtnislosigkeit gründet, verhindert Denken überhaupt. So reichten die theoretischen "Erklärungen" von Auschwitz, ob psychologisch, ob ökonomisch, soziologisch nicht heran. Sie können zwar die Voraussetzungen und objektiven Bedingungen klären, die faschistischen Dispositionen der Individuen, die wirtschaftliche Krise, die die Machtergreifung ermöglichte, die Angriffskriege, die Unterdrückung der Gegner und die Arierisierung des

jüdischen Eigentums. Keinesfalls sind sie in der Lage die Welt der Konzentrationslager, die Welt der Vernichtungslager dem Verständnis zuführen, die jeden rationalen Grund des ökonomischen Vorteils, des politischen Machterhalts, der Bereicherung überstieg.

Dies alles unterscheidet den braunen Radikalfaschismus der nationalsozialistischen Bewegung vom "roten Faschismus"(O.Rühle) Stalins. Daß - wie Rühle angesichts des Hitler-Stalin-Pakts formulierte - weder Stalin noch Hitler, weder "der Bolschewismus noch der Nazismus (...) sich als Gegner und Feinde des Kapitalismus" erwiesen, war eine These, die noch nicht angesichts Auschwitz formuliert wurde, sondern weitaus früher. Sie war realitätstüchtiger als die doktrinaire Faschismustheorie, die den Nationalsozialismus mit der Dimitroff-Formel ("offene terroristische Diktatur der am meisten reaktionären, chauvinistischen und imperialistischen Elemente des Finanzkapitals"), die an den Gegenstand nicht einmal heranreicht, erklären wollte. Der faschistische Staat verselbstständigte sich radikal von der bürgerlichen Klasse, sowohl seinem objektiven Realgrund als auch seiner Finanziers, die für ihre ökonomische Errettung den Preis des Opfers ihrer politischen Repräsentanz bezahlen mußten. Die ökonomistische Reduktion von Auschwitz auf eine besonders brutale Art der Verteidigung der Marktwirtschaft, verklärt insbesondere die rassistischen und antisemitischen Motive und gibt dem ganzen Vorgang den Anschein einer Rationalität. Es hätte illegitime, aber im Sinne der Herrschaftsrationalität triftige Gründe für den Massenmord gegeben.

Für die planmäßige Vernichtung von Millionen von Menschen gibt es keine Gründe. Daher ist die Praxis der Historisierung, der "neuen Einordnung", der "Aufhebung von Denkverbote", der "Enttabuisierung" nichts als Verharmlosung, nur die kleinen Varianten der Behauptung der Auschwitzlüge. Historiker arbeiten am geschichtslosen Bewußtsein, indem sie versuchen zu relativieren und zu vergessen. Aber gerade diese Versuche verstärken die unbewußte Schuldgefühle, die sie ursprünglich motivierten. Jeder Versuch der Leugnung, der Verdrängung, der Abmilderung konfrontiert genau mit dem, was zu vergessen versucht wird.

Dies hat die Schuldgefühle der älteren Generation auf die jüngere Nachkriegsgeneration übertragen.

"Juden wie Nichtjuden klammern sich an einen nostalgischen Begriff von Antisemitismus, der längst überholt ist.(...) Die Juden glauben nach Auschwitz könnte und dürfte es keinen Antisemitismus mehr geben, die Antisemiten müßten dermaßen erschöpft oder wenigstens beschämt sein, daß sie weder Kraft noch Mut zu neuen Aktionen haben sollten. Und deswegen erschrecken Juden ganz furchtbar, wann immer sie mit dem Gegenbeweis konfrontiert werden. Jeder lebende und überlebende Jude ist Zeuge und Vorwurf zugleich. Wenn »es« in dem Antisemiten Hans Gluck in Fassbindes Stück laut denkt: »Und schuld ist der Jud, weil er uns schuldig macht, denn er ist da. Wär er geblieben, wo er herkam, oder hätten sie ihn vergast, ich könnte besser schlafen. Sie haben vergessen, ihn zu vergasen...«, dann kommt in solchen Sätzen die Wut der Täter auf die Opfer zum Ausdruck, deren Immer-noch-da-Sein eine kaum erträgliche Provokation ist.

Die Antisemiten wiederum, die keine sein wollen, denken, es genüge, sich von Auschwitz zu distanzieren, die Massenvernichtung der Juden zu verurteilen, um über jeden Verdacht erhaben zu sein. Sie übersehen dabei oder wollen es nicht wahrhaben, daß Auschwitz ein atypischer Exzeß war, der nicht als Maßstab genommen werden kann, daß also einer gegen Auschwitz und dennoch Antisemit sein kann, mehr noch, daß die Verurteilung des NS-Antisemitismus eine notwendige Voraussetzung für die Entfaltung eines »sauberen« Antisemitismus ist, der sich von Auschwitz und den Nazis nicht von vorherein diskreditieren lassen möchte."(H.Broder, Der ewige Antisemit, Über Sinn und Funktion eines beständigen Gefühls, 11f)

Der Antisemitismus nach Auschwitz ist einer ohne Juden. Er ist keine Fremdenfeindlichkeit, dem etwa durch Aufklärung einfach zu begegnen wäre:

"Der Antisemitismus hat sich bis jetzt gegen jede Aufklärung als immun erwiesen. Kleine Anlässe genügen, um dieses Gespenst aus dem Wartesaal der Emotionen zu locken und mit Volldampf abfahren zu lassen. Eine solche Situation, die gleichermaßen erschreckend wie aufklärerisch war, hat es zuletzt in der Bundesrepublik gegeben, als die Juden ihre Teilnahme an Zeremonien verweigerten, bei denen SS- Leute genauso als Opfer des Nazismus geehrt werden sollten wie jene, die von der SS ermordet worden waren. Die deutsche Öffentlichkeit entdeckte plötzlich wieder »Die Macht der Juden«, denen es nur darauf ankam, die Aussöhnung zwischen Deutschland und den USA zu hintertreiben, und machten die Juden, wegen ihres schlechten Benehmens, für das Wiedererstarken des Antisemitismus verantwortlich."(a.a.O.26f)

Was ist Antisemitismus 3/3

Die Opfer sind immer an allem schuld, so redet die verfolgende Unschuld. Da der Antisemitismus nichts mit Juden zu tun hat, sie sind nur Objekt der Projektion und der Antisemitismus verschwindet auch dort nicht, wo es keine Juden gibt, ist es gleich was sie sind. Daß sie existieren, ist ihre Schuld. Daß sie sich nicht mehr zum Opfer machen lassen wollen, wird ihnen als Frechheit ausgelegt. Und nicht selten wird der Vorwurf ausgesprochen, wenn über Israels Regierungspolitik schwadroniert wird, sie hätten aus Auschwitz nichts "gelernt". Als ob es sich bei den Konzentrations- und Vernichtungslagern um moralische Besserungsanstalten sich gehandelt hätte!

Die rege Beteiligung von Palästinensern auch in deutschen Konzentrationslagern und daß es nur Zufall ist, daß nicht auch die Juden in Palästina von deutschen Truppen ermordet worden sind, wird übersehen.

"So stößt man sehr schnell auf eine aktive faschistisch-arabische Judenverfolgung, die im Jahre 1935 beginnt. Der Palästinenserführer Amin el-Husseini (1893?-1977), Grossmufti von Jerusalem, erhält italienische Geld- und Waffenlieferungen im Kampf gegen Zionisten und preist noch in Erinnerungen Mussolini als einen echten »antizionistischen Veteranen«.

Bereits im Jahre 1934 geht ein Glückwunschtelegramm arabischer Palästinenser über die Nürnberger antijüdischen Rassegesetze an Adolf Hitler. Im Mai 1941 erfolgt ein antibritischer Aufstand im Irak, bei dem der deutschen Reichsregierung durch das Töten von 180 Juden in Bagdad nicht nur militärische, sondern auch antijüdische Kooperation signalisiert wird. Am 28. November 1941 ist der Palästinenserführer und Grossmufti von Jerusalem bei Hitler, der auf el-Husseinis Versicherung, daß man mit Engländern, Juden und Kommunisten dieselben Feinde bekämpfe, erwiderte: »Deutschland führt einen kompromißlosen Krieg gegen die Juden. Diese beinhaltet auch einen aktiven Widerstand gegen eine jüdische Heimstätte in Palästina«.

In einem Brief des deutschen Außenministeriums vom 28. April 1942 wird den Wünschen el-Husseinis nach aktiver Unterstützung der Araber gegen England immer noch unhaltend begegnet: »Lediglich das Versprechen, die jüdische Heimstätte in Palästina zu liquidieren, wird ohne Einschränkung gegeben« Der Grossmufti von Jerusalem - als Stipendiat des SS-Führers Himmler und des Reichsaußenministers Ribbentrop wohlversorgt in Berlin lebend - revanchiert sich im Jahr 1942 mit der Bereitstellung islamischer Agenteneinheiten für die Infiltrierung islamischer Gebiete der Sowjetunion. Im Jahre 1943 stellt derselbe Palästinenserführer in Sarajewo islamische SS- Verbände zum Kampf gegen die Partisanen Titos auf. Am 13. Mai 1943 interveniert er erfolgreich bei Ribbentrop, der als Propagandageste 5000 jüdische Waisenkinder aus dem Balkan nach Britisch-Palästina ausreisen lassen will. Nach dem erfolgreichen »Austilgen« dieser beschränkten Rettung von Kindern appelliert der Mufti im Jahre 1944 an die ungarische Regierung, ihren Widerstand gegen die Vernichtung der 800000 dort lebenden Juden aufzugeben. Mit Adolf Eichmann inspiziert der fromme Mann Auschwitz und Majdanek und spricht »besonders fähigen SS-Männern seine Anerkennung aus«. Die Lagerkommandanten von Theresienstadt(Seidl), Belsen(Kramer), Auschwitz(Höß) und Mauthausen(Ziereis) werden ihm Lehrer und Freunde. Der im Nürnberger Prozess angeklagte Legitimationsrat erinnert sich: »Der Mufti war ein ausgemachter Feind der Juden und machte keinen Hehl daraus, daß er sie am liebsten alle umgebracht sehe«.

Nach dem Krieg entkommt der Mufti nach Frankreich und wird dort sogleich von der arabischen Liga versorgt. Am 29. Mai 1946 ist er in Kairo. Obwohl von den Engländern lustlos gesucht und eine Zeitlang auf der Kriegsverbrecherliste der Republik Jugoslawien geführt, wird el-Husseini niemals vor Gericht gestellt und kann als unangefochtener Führer der Palästinenser seine Politik gänzlich ungebrochen fortsetzen. Am 29. November 1947 beschließt die UNO die Teilung Britisch-Palästinas in einen jüdischen und in einen arabischen Staat. Die Juden nehmen an. Die Araber lehnen ab. Am nächsten Tag, dem 30. November 1947, greifen »Freischärler des Grossmufti bei Lydda(Lod) den Bus Netania-Jerusalem an und ermorden fünf Juden. Der ersten Terrorwelle, die sich mehr oder weniger systemlos gegen einzelne Juden in gemeinsam bewohnten Großstädten auf Straßen und entlegenen Siedlungen richtet, fallen bis zum 31. Dezember 1947 205 Juden zum Opfer«. Daraufhin nun setzt rechtszionistischer Gegenterror ein: Eine Autobombe explodiert am 5. Januar 1948 in Jaffa (18 Tote) und das Massaker einer von Menachem Begin geführten Gruppe vom 9. April 1948 in Dir Jassin kostet 254 Arabern das Leben.

Ungeachtet des am 30. November von den Palästinensern begonnenen Krieges innerhalb des britischen Mandatsgebiets, den auf jüdischer Seite die Haganah und Palmach sehr viel erfolgreicher führten als el-Husseinis Truppe »Heiliger Krieg im Heiligen Land« und die bereits in Palästina operierende syrisch-irakische »Arabische Befreiungsarmee«, wird am 15. Mai 1948 die Republik Israel ausgerufen. Am 15. Mai greifen die regulären Armeen Ägyptens, Jordaniens, Syriens, Libanons und

Iraks das neu gebildete Israel an. Es verspricht ein Blitzkrieg zu werden. Man hat es lediglich mit 600.000 Juden (etwa die Einwohnerschaft Frankfurts) zu tun, von denen gerade 30.000 bewaffnet sind. Assam Pascha Abdar Rachmann, Generalsekretär der Arabischen Liga, verkündet deshalb am 15. Mai: »Dies wird ein Ausrottungskrieg und ein gewaltiges Massaker, über das man sprechen wird wie über die mongolischen Massaker und die Kreuzzüge«. Die engere palästinensische Führung unter dem Grossmufti el-Husseini, der sich schließlich schon erfolgreich an der Ermordung von bald 6 Millionen Juden in Europa beteiligt hatte, ist ebenfalls überzeugt, daß weitere 600.000 Juden doch im Spaziergang erledigt werden könnten. Der alte Kamarad wendet sich an seine Palästinenser und an die gesamte islamische Welt: »Ich erkläre den Heiligen Krieg, meine moslemischen Brüeder! Schlagt die Juden tot! Bringt sie alle um!« Der Ausrottungsabsicht entspricht die Ausrottungsfähigkeit noch nicht.

Die da alle umgebracht werden sollen, gehen zur Offensive über, erringen sogar ein Territorium, das sie für verteidigbar halten und aus dem nun auch jene Araber fliehen oder vertrieben werden, von denen viele bis heute in Flüchtlingslagern leben müssen.

Die da drei Jahre nach Auschwitz bei der Vollendung des Völkermords an den Juden vorerst scheiterten, nennt der deutsche Antizionist »Opfer der Opfer.« (G. Heinsohn, Was ist Antisemitismus, 101ff)

Der deutsche Antisemitismus konnte sich, weil er diskreditiert ist durch die Nazis, nur an Israel entzünden, als Antizionismus als der adäquaten Form des Antisemitismus nach Auschwitz. Mit dem selben Fanatismus, wie Sammler hinter seltenen Stücken her sind, stürzt sich die deutsche Öffentlichkeit auf schuldige Juden, als ob es auch nur ein wenig die deutsche Schuld mildern könnte. Daß gerade in der jüngeren Generation das Schuldgefühl sich kontinuierlich am Leben erhält, obwohl sie aufgrund ihrer späten Geburt selber an Taten nicht haben beteiligt sein können, zeigt, daß das Nichterinnern das Problem ist. Das Nichterinnern will stürzt die Menschen in verdrängte Schuldgefühle und in Verfolgungswahn, der genau die antisemitischen Stereotypen von einer jüdischen Weltverschwörung wiederholt, die nicht einmal die nachweislich Unschuldigen verschont.

Freilich ist dies, da dem keinerlei Tatsachen entsprechen, eine erklärungsbedürftige Projektion, die auf eine kollektive Pathologie hindeutet, die jeder in sich selbst bearbeiten muß, um aus diesem Teufelskreis hinauszukommen. Wer sich permanent angegriffen fühlt, nur weil er an Auschwitz erinnert wird, ist ein pathologischer Fall. Zur Bedeutung der Abwehr des "Kollektivschuldvorwurfs" siehe G. Anders (als FAQ ebenfalls versandt).

Erst die angemessene Erinnerung an die deutsche Massenvernichtung an den europäischen Juden kann diese Art von Sozialcharakter überwinden helfen, der sich in einem Niedergang des politischen Denkens manifestiert.

Da die Massenvernichtung der europäischen Juden jeden Nationalismus, jedes Nationalgefühl diskreditiert, das sich reale oder prospektive politische Führer als Gebrauchswert für ihren Herrschaftserhalt herbeisehnen, wird auch der Antisemitismus nicht so schnell in Deutschland verschwinden, eher aufleben, da die Existenz jedes Juden bei den Menschen Schuldgefühle weckt, die sich der Erinnerung an die Massenvernichtung nicht hinreichend gestellt haben. Die Fremdenfeindlichkeit, die partiell eine ähnliche Funktion hat, ist indes nicht mit dem Antisemitismus gleichzusetzen:

"Gemeinsam ist dem Antisemitismus wie der Fremdenfeindlichkeit, daß beide das Bedürfnis befriedigen, Sündenböcke und Prügelknaben für alles mögliche zu suchen und zu finden, von der Arbeitslosigkeit bis zum Sittenverfall, vom Anstieg des Drogenkonsums bis zum Rückgang der Geburtenquote. Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit können die selbe Funktion haben, dennoch dürfen sie nicht gleichgesetzt werden." (Broder a.a.O. 28)

Der Topos von "ehrenwerten Antisemitismus" (Amery) deutet darauf hin, daß Antisemitismus ein Normalfall ist, wie auch der amerikanische Kalauer andeutet: "Antisemitism is if you cannot stand the Jews more than natural" (Antisemitismus ist, wenn man die Juden in einem größeren Maße nicht ausstehen kann als es natürlich ist), den Broder anführt. Auschwitz hat nicht bloß das Denken, sondern das Leben der Menschen beschädigt, es affiziert alles, was nach ihm kommt. Nur die Reflexion und die Erinnerung kann vor dieser Beschädigung ein Stück weit bewahren, solange die realen Bedingungen, zu der Auschwitz führte fortbestehen. Trotz der Tabuierung, die Rechts"extremisten" (wobei man sich fragt wieso extrem, wenn doch das linke extrem fehlt und der faschistische Extremismus eigentlich aus der Mitte kommt) durchbrechen wollen, lebt der Antisemitismus fort:

"Es muß nicht einer für die Endlösung der Judenfrage eintreten, um sich als Antisemit zu qualifizieren, die Frage, ob's denn wirklich sechs Millionen waren oder vielleicht nur zwei, tut es auch. Ich sehe keinen grundsätzlichen, allenfalls einen graduellen Unterschied zwischen einem Alt- oder Neonazi, der »Juda verrecke!« brüllt, und einer Alice Schwarzer, die angesichts solcher Ausbrüche zutiefst »betroffen« ist, zugleich aber eine Mitarbeiterin für untragbar erklärt, weil diese, wörtlich »die Geliebte eines militanten Juden« ist. Und ebenso sehe ich nur einen vergleichsweise geringen Unterschied zwischen einem Propagandisten der »Auschwitz-Lüge« und einem seriösen Publizisten wie Rudolf Augstein, der bei vollem Bewußtsein und ohne sich zu schämen erklärt, es gebe »keinen moralischen Unterschied zwischen der schweigenden Mehrheit der Deutschen und der schweigenden Mehrheit der Juden«, denn weder die Deutschen noch die Juden hätten sich damals, im Dritten Reich, für ihren Nächsten geopfert. Augstein muß wissen, daß er damit die Täter mit den Opfern gleichsetzt und darüber hinaus die Täter auf Kosten der Opfer entlastet, indem er beide für gleichermaßen schuldig erklärt."(a.a.O. 32f)

Offensichtlich hat das deutsche Kollektiv ein Problem, das man sich nur mit einer gehörigen Portion von Selbstbewußtsein und Distanz vom Kollektiv, ersparen kann. Eine wirklicher Bruch mit dem Nationalsozialismus hat niemals stattgefunden, trotz der durch die Siegermächte aufgezwungene Demokratie im Westen Deutschlands und des staatlich gepflegten Antifaschismus, der das Problem des Antisemitismus immer umging.

Daß die Panik nach dem militärischen Zusammenbruch in Deutschland ausblieb, die der Psychoanalyse gemäß sich einstellt, wenn kollektive Identifikationen zerbrechen, deutet darauf hin, daß sie auch nach 1945 fortbestehen, wie auch immer modifiziert, verborgen vor sich selbst und den Anklagen der Weltöffentlichkeit.

"Die Niederlage hat man innerlich so wenig ratifiziert wie nach 1918. Noch angesichts der offenbaren Katastrophe hat das durch Hitler integrierte Kollektiv zusammengehalten und an schimärische Hoffnungen wie jene Geheimwaffen sich geklammert, die doch in Wahrheit andere Besaßen. Sozialpsychologisch wäre daran die Erwartung anzuschließen, daß der beschädigte kollektive Narzißmus darauf lauert, repariert zu werden, und nach allem greift, was zunächst im Bewußtsein die Vergangenheit in Übereinstimmung mit den narzißistischen Wünschen bringt, dann aber womöglich auch noch die Realität so modelt, daß jene Schädigung ungeschehen gemacht wird. Bis zu einem gewissen Grad hat der wirtschaftliche Aufschwung, das Bewußtsein des Wie tüchtig Wir sind, das geleistet."(Adorno, Eingriffe 136)

Der gigantische Aufschwung, das sog. Wirtschaftswunder, das sich weniger dem deutschen Fleiß verdankte als den günstigen Weltmarktbedingungen eines expandierenden internationalen Weltmarktes, ist vorbei und es läßt sich nicht wiederholen, was nun auch die vereinigungsbesoffenen Wirtschafts"experten" einsehen müssen, wie W.Engels, die nach ihrem erneuten Wirtschaftswunderglauben, Kasandragesänge anstimmen.

Die kollektive Identität, die Stange an der sich viele festhalten wollen, ist brüchig wie noch nie. Der Nationalismus ist daher auch sowohl überholt als auch aktuell, überholt, weil die wirtschaftliche Verflechtung in Europa und in der ganzen Welt nicht mehr rückgängig gemacht werden kann, aktuell, weil die tradierte und libidinös besetzte Idee der Nation, obwohl sie eine Schranke für das Wohl der Menschheit ist, immer noch die politische Interessengemeinschaft bestimmt. Das obwohl sie immer inadäquater gegenüber den realen Verhältnissen wird. Aber sie wird immer noch politisch instrumentalisiert, um Verhältnisse aufrechtzuerhalten, die objektiv veraltet sind.

Daß dabei Menschen stören, die an die brutalen, unermeßlichen Konsequenzen erinnern, erklärt sich fast von selbst und so wird der Antisemitismus uns auch weiterhin beschäftigen müssen.

Literatur:

Adorno, T.W. 1973, Studien zum autoritären Charakter, Frankfurt

Aly G., 1991, siehe Schneider 1991

Aly, G./Heim, S. 1987, Ökonomie der »Endlösung«.

Menschenvernichtung und wirtschaftliche Neuordnung. Gibt es eine

Ökonomie der Endlösung? (=Beiträge zur nationalsozialistischen

Gesundheits- und Sozialpolitik, Bd. 5), Berlin

Arendt, H. 1986, Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft,

München u.a.

Awerbuch, M. 1984, Judentum im 16. und 17. Jahrhundert zwischen Inquisition und Reformation, in: Klein, Th., Losemann V., Mai, G.(Hrsg), Judentum und Antisemitismus, Düsseldorf

Claussen, D., Grenzen der Aufklärung. Zur Geschichte des modernen Antisemitismus, Frankfurt/M. 1987

Enderwitz, U. 1992, S.139) Antisemitismus und Volksstaat. Zur Pathologie kapitalistischer Krisenbewältigung)

Hacker, F. 1990, Das Faschismus-Syndrom. Psychoanalyse eines aktuellen Phänomens, Düsseldorf

Heinsohn G., 1988, Was ist Antisemitismus, Frankfurt

Hitler, A. 1939, Mein Kampf, München

Horkheimer, M. 1939, Die Juden in Europa, in: Zeitschrift für Sozialforschung VIII (1939)

Horkheimer, M./Adorno, T.W. 1969, Dialektik der Aufklärung, Frankfurt

Kadritzke, N. 1976, Faschismus und Krise, Frankfurt

Mason, T. 1977, Sozialpolitik im Dritten Reich. Arbeiterklasse und Volksgemeinschaft

Massing P.W.1986, Vorgeschichte des politischen Antisemitismus, Frankfurt

Mommsen,H. 1983, Die Realisierung des Utopischen: Die »Endlösung der Judenfrage« im »Dritten Reich« in: Geschichte und Gesellschaft (9 Jg.)

Neumann, F. 1977, Behemoth, Frankfurt

Nolte, E. 1963, Der Faschismus in seiner Epoche, München

Poliakov, L. 1977ff, Geschichte des Antisemitismus I-VI, Worms

Poliakov, L. 1988, Geschichte des Antisemitismus VII- VIII, Frankfurt

Postone, M. 1988, Nationalsozialismus und Antisemitismus, in: Diner, D. Zivilisationsbruch. Denken nach Auschwitz Roper/Fraçois-Poncet[Hrg.] 1981 Hitlers Politisches Testament...Hamburg

Schneider, W. (Hg) 1991, Vernichtungspolitik, Hamburg

Schönbaum, D. 1980, Die Braune Revolution. Eine Sozialgeschichte des Dritten Reiches, Köln/Berlin 1968

Simmel, E. 1993, Antisemitismus, Frankfurt

Sohn-Rethel, A. 1992, Industrie und Nationalsozialismus.

Aufzeichnungen aus dem »Mitteleuropäischen Wirtschaftstag«, Berlin

Stapel, W. 1928, Antisemitismus und Antigermanismus, Hamburg, Berlin, Leipzig

Schmitt, C. 1932, Begriff des Politischen, Berlin